

Angetroffen Heute gibt der Steinmaurer Stefan Schütz seine Erfahrungen den Cracks weiter

Die Treppenstufen seines Lebens

Mehr als 110 Renntage pro Saison und ein Formaufbau, der heute Anlass zum Kopfschütteln ist. Stefan Schütz ist trotzdem überzeugt, dass seine Aktivzeit die beste war, die es im Radsport je gegeben hat.

Martin Liebrich

Stefan Schütz sagt es so beiläufig, dass man es fast überhören könnte. Der Schreiner und nebenberufliche Rad-Trainer betreut unter anderem den Bachenbülacher Mountainbiker Balz Weber und die mehrfache Schweizer Strassenmeisterin aus Weiach Sereina Trachsel. Auch die Bülacherin Barbara Blatter holte sich bei ihm Rat – und schaffte es damit bis zur olympischen Silbermedaille in Sydney. Heuer kamen seine Schützlinge nicht wie gewünscht auf Touren. Das hängt vielleicht zusammen, dass er selber nicht so fit sei, sagt Schütz. Und erklärt dann, als ob nichts wäre: «Ich habe Darmkrebs und dabei, diesen zu kurieren.»

Die Krankheit habe ihn – noch bevor sie diagnostiziert war – Kraft gekostet, Energie und vielleicht auch die Weitsicht, sie man als Trainer benötige, um gewisse Details zu erkennen. Der dreifache Familienvater holt erklärend aus – und bleibt beim Bild der Treppe, die er gerade gezimmert hat. «Die Treppe charakterisiert auch den Formaufbau bei einem Fahrer. Je nachdem, wie viele Tritte sie hat, kommt er weiter oder weniger weit. Und wenn das Fundament nicht stabil ist, wackelt sie ein wenig.» Das Fundament ist er, der Trainer. «Es war heuer vielleicht ein bisschen zu wenig stabil.»

«Kein akademischer Coach»

Stefan Schütz sagt von sich selber, dass er kein akademischer Coach sei. Sein Wissen hat er nicht aus Büchern, sondern aus der eigenen Erfahrung. «Ich sage den Athleten das, was ich während meiner Aktivzeit gern selber gehört hätte.» Schütz hatte nie einen Trainer. Er fuhr 14 Jahre lang Amateurrennen und brachte es auf bis auf 115 Renntage pro Saison. Das wäre heute undenkbar. Aber: «Rückblickend war es



Stefan Schütz mit der Treppe, die er soeben gezimmert hat. Für ihn selber ging es zuletzt nicht immer nur aufwärts. (Johanna Bossart)

eine der besten Zeiten, die es je gab im Radsport», sagt Schütz über seine Karriere. «Der Sport war in der Bevölkerung akzeptiert, und die Fahrer hatten gegenseitigen Respekt.» Später sei es zu einer Zerrüttung gekommen, der Druck von Sponsoren habe zugenommen, Doping kam ins Spiel und die Dopingjäger ebenfalls.

Schütz weiss, dass auch seine Gegner zum Teil mit unlauteren Mitteln nachgeholfen haben. Frustrierend sei das aber nicht. Letztlich ging es ihm

auch um den Spass an der Sache. Schütz setzte nie voll auf den Radsport, obschon Angebote vorhanden gewesen wären. Ihm gefiel nicht, wenn sich in den Profi-Teams Trainer und medizinische Betreuer um ihn gekümmert hätten. Schütz, der nebenbei schon damals selbständiger Schreiner war, entschied sich fürs Amateurdasein. Und für die persönliche Freiheit. «Ich konnte tun und lassen, was ich wollte.»

Über die Trainingsmethoden, die er und seine Kollegen damals anwende-

ten, lacht Schütz heute. «Vieles war «Seich», grinst er. So sei sein Team einst im Februar in einem zweiwöchigen Aufbau-Trainingslager gewesen. «In der ersten Woche fuhren wir 42, in der zweiten während 44 Stunden.» Hinzu kamen Morgengymnastik und Jogging-Einheiten. Und während der Ausfahrten habe man sich eine halbe Stunde lang im anaeroben Bereich bewegt. Eine klare Überbelastung: «Einer oder zwei haben danach gescheiterte Resultate gefahren. Die anderen waren bis im Juni beendet.» Heute weiss man es besser.

Erinnerung an Oerliker Holzbahn

Auch auf der Bahn war Schütz aktiv. Etwa an Sechstagerennen in Rotterdam, München, Köln und Kopenhagen fuhr er genauso wie in Zürich. Unter anderem führte er den heutigen Steher Peter Jörg in die Geheimnisse der Sixdays ein. Die dauerhafteste Erinnerung ist aber jene an seine erste Teilnahme in Oerlikon. «Im ersten Rennen hat es uns dreimal hingelegt.» Schütz lacht: «Ich habe heute noch Holzsplitter von der Bahn im Rücken.» Das ist kein Witz. Die Bahn ist abgebrochen, die Splitter in Schütz' Rücken wurden nie entfernt. «Ich müsste die Splitter herauschneiden lassen.» Der Schreiner lässt das Holz eben Holz sein und arbeitet weiter. Seine Treppe ist fertig. Sie hält. «Nun bin ich daran, meine eigene Treppe wieder aufzubauen», sagt er bildhaft. Es werde sich entscheiden, ob er sich weiterhin in Sachen Sport engagieren werde oder nicht. «Ich tendiere zu Ersterem.» Seine Krankheit, sagt Schütz, habe auch positive Seiten. «Ich hatte viel Zeit, nachzudenken, wie ich weitermachen will.» Das Fundament hat sich offenbar wieder stabilisiert.

Zur Person:

Geburtsdatum: 8. Juni 1960

Wohnort: Sünikon

Zivilstand: Verheiratet, 3 Töchter (20-, 18- und 10-jährig)

Beruf: selbständiger Schreiner

Sportlicher Werdegang: Jugendriege bis als 15-Jähriger, nachher Mittelstreckenläufer und Medaillengewinner an der kantonalen Meisterschaft über 1500 Meter. Später Wechsel aufs Rad, 14 Saisons bei den Elite-Amateuren (bis 34).

Grösste Erfolge: Medaillen bei der Schweizer Mannschafts-Meisterschaft, WM-Teilnahmen, mehrere Etappensiege bei der Südafrika-Rundfahrt und der Australien-Rundfahrt. Aber: «Die Ränge sind mir nicht so wichtig. Es ging um die Freude am Sport!»

Sechstagerennen Benjamin Baumgartner am ersten Abend krank – Werner Albrecht verpasst Final

Atzeni muss nun auch gegen den Wolf fahren

Der Sieger des ersten Steherrennens in Oerlikon heisst Giuseppe Atzeni. Er schlug seinen Vereinskollegen Peter Jörg um Zentimeter.

Es sah lange nicht nach einem Unterländer Abend im Hallenstadion aus. Beim Sechstagerennen verpasste der Bülacher Militärradfahrer Werner Albrecht den Final – und ärgerte sich nach dem Ausscheidungsfahren sichtlich über sein frühes Aus. Die Entscheidung war so knapp, dass er streitbar bleibt. Ebenfalls Pech hatten die Brüder Benjamin und Tobias Baumgartner vom VC Steinmaur. Benjamin musste mit Schüttelfrost forfait geben. Tobias fuhr allein weiter, musste aber auf die grosse Américaine verzichten – ohne Partner ist diese nicht zu bewältigen. Immerhin: Im Autosprint, den Franco Marvulli gewann, erreichte Tobias Baumgartner den 3. Platz und sorgte damit für eine Ehrenmeldung.

Enttäuschend wenig Zuschauer

Als Unterländer Hoffnungsträger blieben die Steher Peter Jörg und Giuseppe Atzeni. Sie starteten kurz nach Mitternacht – und belohnten die wenigen verbliebenen Zuschauer für ihr Ausharren. Die Kulisse habe ihn schon ein wenig enttäuscht, sagte Atzeni nach

dem Rennen. «Bei den letzten beiden Austragungen waren jeweils mehr Leute da.» Er glaubt allerdings, dass in den folgenden Nächten mehr Zuschauer anwesend sein werden – vor allem auch seine eigenen Fans. Diese haben ihr Kommen scharenweise angekündigt.

An der Spitze lieferten sich im ersten Rennen Peter Jörg und der Deutsche Timo Scholz ein packendes Duell. Zuschauer und Stadionspeaker schrieben Atzeni schon fast ab, denn dieser hielt sich diskret im Hintergrund. Allerdings nicht, weil seine Form nicht gestimmt hätte – sondern weil es die Taktik vorsah. «Ich wusste, dass ich super drauf

bin», sagt Atzeni selbstbewusst. «Aber ich wollte nicht dreinschiessen, sondern schauen, wie sich das Rennen anlässt.»

Sein Schrittmacher Dieter Durst kennt die kleinen Spielchen während der Steherrennen aus dem Effeff. Er testete Atzeni mehrfach mit Tempoverschärfungen und konnte sehen, dass dieser kein Problem hatte, zu folgen. Darum griff Durst am Schluss an. «Dieses Rennen wollte ich nicht unbedingt gewinnen», erklärt Atzeni. Sein Ziel ist die Gesamtwertung. Während der letzten Runden lieferten sich Jörg und er ein vereinsinternes Duell. Und Atzeni behielt das bessere Ende für sich. «Es

war sehr knapp – vielleicht 20 Zentimeter», stellte er danach fest.

Kleine Übersetzung mit Folgen

Kleiner Wermutstropfen für Atzeni: «Ich habe mir einen Wolf eingefangen.» Die Fahrer haben sich geeinigt, mit einer relativ kleinen Übersetzung zu fahren. Der Nachteil: Die Beine müssen schneller drehen, damit das Tempo gehalten werden kann. Entsprechend hoch ist die Belastung für die Gesässhaut. Die Steher brauchen also einiges Stehvermögen, bis die sechs Tage vorbei sind. Kein Problem, solange es Aussicht auf den Sieg gibt. (ml)



Giuseppe Atzeni kann auf die Hilfe von Schrittmacher-Fuchs Dieter Durst zählen. (ml)

Die Woche vor 25 Jahren

Montag, 5. Dezember 1983

International. Fussball. Im «Zürichbieter» stand: «In Harare musste die Schweizer Nationalmannschaft gegen Zimbabwe im dritten Spiel ihrer Afrika-Tournee die zweite Niederlage hinnehmen. Vor 18 000 Zuschauern fielen zwei von drei Toren der Afrikaner zum 3:2 (1:2) auf diskutabile Elfmeter-Pfiffe des einheimischen Schiedsrichters.»

Mittwoch, 7. Dezember 1983

National. Schwingen. Im «Zürichbieter» stand: «Vor 2000 Zuschauern konnte der Kronfavorit und zweifache Schwingerkönig, Ernst Schläpfer (Hersau), seinen zweiten Sieg am Niklauschwinget Tatsache werden lassen. In einem spannenden Schlussgang vermochte er seinen Gegner Jörg Schneider (Rudolfingen) in der sechsten Minute mit einem Bärengriff in die Zange zu nehmen.»

Samstag, 10. Dezember 1983

Regional. Unihockey. Im «Zürichbieter» stand: «Mit der dritten Meisterschaftsrunde in Greifensee schliessen die zehn Unihockey-Mannschaften der Nationalliga A die Vorrunde ab. Jedes Team hat drei Spiele zu bestreiten.»

Rad

Marvulli zeigt Risi das Hinterrad

Am Zürcher Sechstagerennen haben zu Beginn der zweiten Nacht Franco Marvulli und sein spanischer Partner Juan Llaneras bis auf drei Punkte zum dänischen Leader-Duo Alex Rasmussen/Michael Mörkov aufgeschlossen. Es war der Lokalmatador, der dem Team den Sieg und 20 Zähler sicherte. Marvulli übertrumpfte in einem dramatischen Schlusssprint seinen früheren Copain Bruno Risi, der im Hallenstadion mit dem Holländer Danny Stam zusammenspannt, um die Winzigkeit von knapp vier Zentimetern. Aus Schweizer Sicht sorgten nicht nur die Aushängeschilder Marvulli und Risi für Aufsehen, sondern auch Tristan Marguet/Maxime Bally mit dem 3. Platz in der Mannschaftsausscheidung und Alexander Aeschbach/Leif Lampater, die einen souveränen Sieg im Derny-Rennen landeten. (si)

RAD

52. Zürcher Sechstagerennen

Profis. Stand am Freitagabend um 22 Uhr: 1. Alex Rasmussen/Michael Mörkov (Dä) 106 Punkte. 2. Franco Marvulli/Juan Llaneras (Sz/Sp) 103. 3. eine Runde zurück: Bruno Risi/Danny Stam (Sz/Ho) 87. 4. zwei Runden zurück: Alexander Aeschbach/Leif Lampater (Sz/De) 76. 5. Leon van Bon/Kenny de Ketele (Ho/Be) 56. 6. Danilo Hondo/Andreas Beikirch (De) 53. 7. vier Runden zurück: Luke Roberts/Rafal Ratajczyk (Au/Pol) 27. 8. Fabio Ciccone/Angelo Masotti (It) 21. 9. Colby Pearce/Daniel Holloway (USA) 16. 10. sechs Runden zurück: Alois Kanovsky/Petr Lazar (Tsch) 19. 11. Christian Bach/Christian Grasmann (De) 19. 12. sieben Runden zurück: Maxime Bally/Tristan Marguet (Sz) 42. 13. Bruno Menzi/Sven Krauss (Sz/De) 16. 14. neun Runden zurück: Tobias und Benjamin Baumgartner (Sz) 13.

Steher. 1. Etappe: 1. Jan Ramsauer (Sz)/Schrittmacher Helmut Baur. 2. Peter Jörg (Sz)/René Aebi. 3. Reto Frey (Sz)/Mathias Luginbühl. 4. Timo Scholz (De)/Peter Bäuerlein. 5. Giuseppe Atzeni (Sz)/Dieter Durst. 6. Beat Breu (Sz)/Thomas Baur.

HANDBALL

NLA

Pfadi Winterthur - RTV Basel 29:26 (16:11). – Rangliste: 1. Amicitia Zürich 12/23. 2. Kadetten Schaffhausen 12/22. 3. BSV Bern Muri 12/16 (389:346). 4. St. Otmar St. Gallen 12/16 (356:315). 5. Pfadi Winterthur 13/16. 6. Kriens 12/13. 7. Wacker Thun 12/12 (354:362). 8. RTV Basel 13/12. 9. Suhr Aarau 12/7 (302:346). 10. Fortitudo Gossau 12/7 (344:398). 11. GS Stäfa 12/2. 12. Grasshoppers 12/0 (269:376).

FUSSBALL IM AUSLAND

Deutschland. 1. Bundesliga

Borussia Dortmund (mit Frei) - Borussia Mönchengladbach 2:1 (1:0). – Rangliste: 1. Hoffenheim 16/34 (41:22). 2. Bayern München 16/34 (37:22). 3. Bayer Leverkusen 16/31. 4. Hertha Berlin 16/30 (23:20). 5. Hamburger SV 16/30 (25:24). 6. Borussia Dortmund 17/29. 7. Wolfsburg 16/26 (34:23). 8. Schalke 04 16/26 (23:15). 9. VfB Stuttgart 16/24. 10. Werder Bremen 16/23. 11. Eintracht Frankfurt 16/19 (23:28). 12. 1. FC Köln 16/19 (17:24). 13. Hannover 96 16/16. 14. Arminia Bielefeld 16/13 (14:26). 15. Karlsruher SC 16/13 (15:28). 16. Energie Cottbus 16/12. 17. VfL Bochum 16/11 (18:28). 18. Borussia Mönchengladbach 17/11.